



Rund 90 Gäste fanden Platz in der Aula des Kölner Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums. Sie erfuhren viel Neues nicht nur über die willkürliche Einführung der Gendersprache im Kulturleben, in der Verwaltung sowie über die Netzwerke in der Politik, sie bekamen auch neue Argumente, wie man dagegen vorgehen kann. Am Ende gab es selbstverständlich ein Kölsch – angezapft vom Kölner Regionalleiter Ralph Aurand.

Fotos: Asma Loukili

# Tag der deutschen Sprache 2021



Das zweite Jahr der Pandemie nahm auch wieder Einfluss auf die Veranstaltungen zum Tag der deutschen Sprache am 11. September. Die Zahl der in den VDS-Regionen organisierten Veranstaltungen und Projekte war 2021 weitaus geringer als in den Jahren zuvor.

In Absprache mit dem VDS-Vorstand organisierte die Regionalleitung um Ralph Aurand und mit tatkräftiger Unterstützung durch die „Nachbarn“ aus Aachen (Claus Maas) und Bonn (Gunter W. Schulze) in Köln eine Tagung – mit Hygienekonzept, Impfpasskontrollen und Maskenpflicht. Es ging bei der Tagung um das aktuelle Thema „Gendersprache für alle – Wollen wir das?“. In der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in der Kölner Innenstadt fanden mit Corona-Abstand 90 Teilnehmer Platz, die gesamte Veranstaltung wurde aber auch im Internet übertragen. Als Gast-

referenten sprachen die Autorin und Publizistin Birgit Kelle, die Schauspielerin und Theaterregisseurin Gabriele Gysi, die Schweizer Publizistin Susanne Brunner, die Vorsitzende des RCDS-Landesverbands Nordrhein-Westfalen Anna Gericke, der Kölner Theaterleiter Joe Knipp und der Psychotherapeut Michael Klein.

Das Programm war zweigeteilt: Im ersten Teil ging es um die Formseite der Gendersprache: Welche Regeln gibt es? Sind diese Regeln umsetzbar? Passen sie zum Sprachsystem? Claus Maas kam in seinem Referat zu dem Schluss, dass die Sternchen, Partizipien und die meisten Ersatzwörter nicht mit der deutschen Grammatik vereinbar sind. Insbesondere wies Maas im Genderleitfaden der Stadt Köln Fehler, unklare Aussagen und umständliche Formulierungen nach: „Verwaltungssprache, die den Adressaten gegenüber verständlich und ‚wertschätzend‘ sein will, ver-



Sechs Stunden stellten Peter Roemer und seine Mitstreiter den VDS in der Mannheimer Fußgängerzone vor. Die Gesprächsthemen mit Interessierten drehten sich vor allem um die Gendersprache.

Foto: VDS-Archiv

zichtet auf überflüssige Signale und Markierungen. Sie orientiert sich an der Standardsprache“, so Maas.

Um die Netzwerke und die politische Dimension der Genderbewegung ging es in dem tief-

schürfenden Vortrag von Birgit Kelle (Autorin des Buches „Gender-Gaga“, 2015). Kelle betonte, dass es höchste Zeit war, eine Debatte über die Gendersprache anzustoßen. „Aber diese Debatte hätte vor zwanzig Jahren geführt werden müssen, dann würden wir jetzt nicht hier sitzen und überlegen, welche Auswirkungen der Genderbewegung wir wieder abschaffen können.“ Die Genderregeln bezeichnete Kelle nicht als sprachliche Zeichen, sondern als politische Haltung. „Aber Sprache gehört den Menschen und wenn der Mensch gezwungen wird, verklausuliert zu sprechen, schafft das nicht Verständnis, sondern Unklarheiten und Missverständnisse. Nichts spaltet unsere Gesellschaft im Moment mehr als die Sprachvorschriften der Genderbewegung“, so Kelle.



Im Dresdner Cosel-Palais waren rund 80 Kulturfreunde der Einladung von Regionalleiterin Eva-Maria Oelschlegel gefolgt und lauschten der eindrucksvollen Musik der Pianistin Olga Nowikowa und den geschliffenen Worten von Ahmad Mesgarha (Dresdner Staatsschauspiel).

Foto: VDS-Dresden



Foto: VDS-Elfenbeinküste

Die Zürcher Gemeinderätin Susanne Brunner berichtete von ihrer erfolgreichen Initiative gegen erzwungenes Gendern in ihrem Stadtparlament. Sie ist 2019 rechtlich dagegen vorgegangen und hat gewonnen. Seitdem gibt es auch in der Schweiz eine juristische Grundlage dafür, dass Genderregeln, die nicht dem eigenen Sprachgefühl entsprechen, nicht durch behördliche Anordnungen erzwungen werden dürfen.

Besonders eindrucksvoll waren die Stellungnahmen von Gabriele Gysi und Joe Knipp zum Gendern in der Kulturszene, insbesondere beim Theater. Gysi stellt mit vielfältigen Bezügen zur Literatur klar: „Der Anspruch, Geschichte und Geschichten heute durch eine kleine universitäre Mittelschicht auf Gendergerechtigkeit zu überprüfen, ist 1. aussichtslos und 2. von unglaublicher Hybris gegenüber der Vergangenheit und der Gegenwart bestimmt.“ Die Zukunft mittels gewaltsam durchgesetzter Wortspiele gerechter zu gestalten, sei eine Illusion.

Ebenso anschaulich schilderte Joe Knipp, Leiter der Kölner Schaubühne (früher Theater am Sachsenring) die Auswirkungen der Genderregeln und des Strebens nach Diversität auf die Theaterszene. Förderanträge lehne die Stadt Köln ab, wenn sich ein Theater nicht mit Fragen der Diversität beschäftigt und sich nicht „politisch korrekt“ verhält, sondern „nur Theater spielt“, sagte Knipp. Diversität und politische Korrektheit würden zu wahren Ausweiskriterien in der Welt des Theaters, nicht mehr die Texte, nicht mehr die Stücke – „das ist eine Kultur, der wir uns erwehren müssen“, so Knipp.

Die Tagung in Köln war eine der wenigen VDS-Veranstaltungen zum Tag der deutschen Sprache 2021, aber nicht die einzige. Traditionell ließ die Dresd-

ner Regionalleitung um Eva-Maria Oelschlegel die Sprachkultur hochleben. Im Dresdner Coselpalais gaben Ahmad Mesgarha (Staatsschauspiel Dresden) und Olga Nowikowa (am Flügel) einen sprachlich wie musikalisch hochkarätigen Beitrag mit dem Titel: „Ich verstehe dich schlecht – oder: Was ich Dir schon immer verschweigen wollte“.

Nach mehr als einem Jahr Corona-Pause gab es zum VDS-Aktionstag auch im münsterländischen Saerbeck wieder eine Veranstaltung der Regionalgruppe 48 um Günter W. Denz. Im vollbesetzten Bürgerhaus stand „Fabelhaftes“ also schöne Texte von Luther, Lessing, Rilke und Hans Sachs und James Thurber und anderen, in denen Tiere die Hauptrolle spielen – musikalisch am Flügel umrahmt.

Die VDS-Region Rostock verlieh auch in diesem Jahr eine Urkunde einem Sprachvorbild und zwar dem literarisch-musikalischen Duo Andreas Pasternack und Christian Ahnsehl. In Osnabrück förderte der VDS ein Literaturkonzert, zu dem auch die Band „Hypius und Verstärkung“ mit VDS-Mitglied Stefan Hypius auftrat.

In Mannheim stießen Regionalleiter Peter Roemer und seine Mitstreiter Christiane Geiger, Irene Roemer, Werner Gierlich und Josef Steinberger mit einem VDS-Infostand in der Fußgängerzone auf großes Interesse.

Einige Veranstaltungen zum Tag der deutschen Sprache gab es auch im Ausland: Am Lycée Moderne in der Stadt Dimbokro veranstaltete der VDS Elfenbeinküste eine Podiumsdiskussion mit dem Thema: „Herausforderungen und Maßnahmen zur Förderung des Deutschunterrichts in der Côte d'Ivoire“. Regionalleiter Franck Adam Kakou hatte Lehrer des Deutschen als Fremdsprache sowie Vertreter aus Politik und

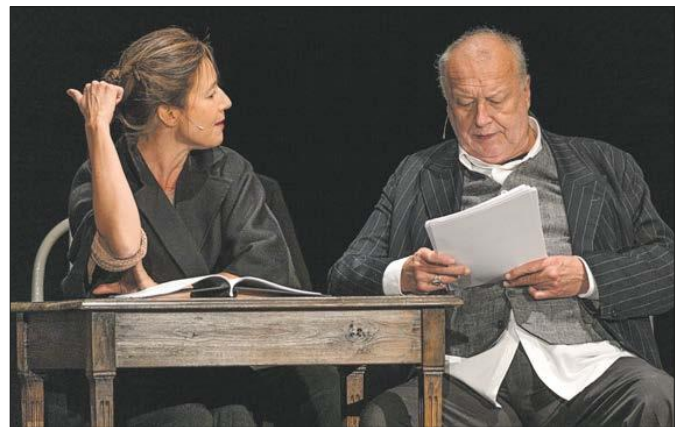
Lehrbuchverlagen eingeladen. An der Lomonossow-Universität Archangelsk (Nordwestrussland) organisierte VDS-Regionalleiterin Maria Drushinina federführend eine Veranstaltung mit dem Titel: „In der Welt der deutschen Märchen“. Die teilnehmenden Studenten konnten erfahren, wer die ersten deutschsprachigen Märchen geschrieben hat, wer die berühmtesten Märchenautoren deutscher Sprache sind und

welche Formen und sprachlichen Merkmale typisch für Märchen sind.

Wir sind zuversichtlich, dass der Tag der deutschen Sprache 2022 in der Öffentlichkeit wieder sichtbarer sein wird – vor allem auch deswegen, weil die Deutschen Sprachtage 2022 in Lutherstadt Wittenberg an eben jenem Wochenende vom 8.–10. September stattfinden werden.

Holger Klatte

## Besucherrekord in Bad Lauchstädt



Beim **Festspiel der deutschen Sprache** im Goethe-Theater Bad Lauchstädt unter der künstlerischen Leitung von Edda Moser stellte sich im Corona-Jahr 2021 ein Besucherrekord ein. Zu den insgesamt 15 Veranstaltungen kamen 2.217 Besucher – noch einmal 200 mehr als 2019. Als Hauptstück wurde eine szenische Lesung von Lessings „Emilia Galotti“ gegeben. Als Schauspieler mit dabei warten unter anderem Johanna Wokalek (als Emilia und Gräfin Orsina) und Thomas Thieme (als Marinelli).

Foto: David Nuglisch

## Sprachnachrichten im Wartezimmer



Überdurchschnittlich viele VDS-Mitglieder sind Ärzte, Steuerberater, Anwälte oder in sonstigen Büros tätig, wo Menschen in Wartezimmern gerne etwas lesen. Wie wär's, wenn Sie dort unsere Sprachnachrichten auslegen? Wer es nicht schafft, die Zeitschrift im Wartezimmer zu Ende zu lesen, darf sie gerne mit nach Hause nehmen oder an Interessierte weitergeben. Nachschub kommt sofort. Ein **Anruf in der VDS-Geschäftsstelle** (0231-794 8520) genügt, dann schicken wir Ihnen fünf zusätzliche Exemplare.